

Er scheint  
jeden Wochentag früh  
9 Uhr. Inserate wer-  
den bis Nachmittags  
3 Uhr für die nächst-  
erscheinende Nummer  
angenommen.

# Freiberger Anzeiger

und

## Tageblatt.

Preis  
vierteljährlich 15 Ngr.  
Inserate werden die  
gespaltene Zeile ober-  
deren Raum mit 5 A.  
berechnet.

N<sup>o</sup> 207.

Montag, den 7. September.

1857.

### Tagesgeschichte.

**Freiberg.** Oeffentliche Gerichtsverhandlung den 15. September Vormittags 9 Uhr: Hauptverhandlung in Untersuchungssachen wider den Koffhändler Franz Gottlieb Hauslein in Wüsthedorf, wegen Körperverletzung.

**X Obergruna,** den 3. Septbr. Man hat hier in reifliche Erwägung gezogen, wie gut es in wohlfahrtspolizeilicher Hinsicht sein und dem guten Geschmack der Bewohner Obergruna's entsprechen würde, wenn die jetzt mit Stroh gedeckten Pfarrgebäude mit Ziegeln gedeckt würden; so sehr man es auf der einen Seite nicht verkennt, welche Noth es für unsern Ort sein würde, so hat man doch höhern Orts Bedenken getragen, darauf einzugehen, weil noch nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen ist, ob die Gebäude ihrer jetzigen Beschaffenheit nach im Stande sind, die Last des Ziegeldaches zu tragen; vielleicht beabsichtigt man, da der Gegenstand einmal angeregt ist, ein ganz neues Gebäude aufzuführen.

Es hat sich ferner, in Folge sehr bedeutender Vermehrung der Schulkinder, eine Erweiterung des jetzigen Schulhauses schon längst fühlbar gemacht, denn während vor 20 Jahren 1 Lehrer bei 134 Kindern recht gut durchkam, amtiren jetzt 1 Haupt- und 1 Hilfslehrer und unterrichten zusammen ca. 236 Kinder. Die Räumlichkeiten in den beiden Schulstuben sind daher so beschränkt, daß eine Erweiterung derselben nicht länger aufgeschoben werden darf, wenn das ganze Unterrichtssystem nicht außerordentlich darunter leiden soll; namentlich können die Kinder beim Schreiben wegen Mangel an Platz durchaus keine vorschriftsmäßige Haltung einnehmen, da dieselben so gedrängt bei einander sitzen, daß dieser Umstand nachtheilig auf den Körper der Kleinen einwirken muß. Ob daher der Bau eines neuen Schulhauses dem kostspieligen und unpraktischen An- und Zusammenfügen des alten nicht vorzuziehen sei, bedarf jedenfalls reiflicher Erwägung. Es steht einer Gemeinde allemal wohl an, etwas Dauerndes und für die Zukunft Ersprießliches geschaffen, als nur dem Mangel der Gegenwart nothdürftig abgeholfen zu haben. Von dem Kostenpunkt kann hierbei nicht die Rede sein, und da der Segen hiervon auch unsern Enkeln zu Gute kommt, so werden unsere Nachkommen auch die Lasten gern mit tragen helfen. — Von dem Schulhause kann ich mich jedoch nicht trennen, ohne vorher des Einganges und Trottoirs vor demselben gedacht zu haben; es ist unmöglich, eine genaue Beschreibung von diesen rohen Steinhausen zu geben und ist nur zu bewundern, wie die Kinder immer mit ganzen Beinen wieder nach Hause kommen, da Erwachsene alle Vorsicht nöthig haben, sich auf denselben nicht die Füße zu vertreten. Angesichts dieser außerordentlichen Anstrengungen, welche einer, im Ganzen unbemittelten Gemeinde in finanzieller Hinsicht bevorstehen, freut es uns, berichten zu können, daß man das 25jährige Amtsjubiläum des allgemein geachteten Kirchenschullehrers Herrn Stelzer am 23. Aug. d. J. unter großer Theilnahme festlich begangen hat, und wurde demselben sowohl von den Schulkindern, als auch von Gemeindegliedern, welche sich zu diesem Zweck vereinigt hatten, theils werthvolle Geschenke, theils sonstige Zeichen der Anerkennung zu Theil. — Noch bleibt über einen Gegenstand zu berichten übrig, der hier allgemeine Sensation erregt hat. Die für den hiesigen Ort verpflichtete Hebamme Straubin hat es nicht verstanden, namentlich bei dem weiblichen Theile sich beliebt zu machen, so daß man ihre Dienste nicht in Anspruch nimmt. Wir wissen nun zwar nicht, warum sie Niemand leiden mag, jedoch das wissen wir, daß die Frauen hierin sehr streng urtheilen, und wehe einer Hebamme, welche nicht verschwiegen, wohl gar rechthaberisch und streitsüchtig ist; auch steht einer solchen Ehrbarkeit und Bescheidenheit wohl an. Anstatt nun nachzuforschen, in welchen Fehler sie bei Ausübung ihres Berufes gefallen sei, und durch ein gefälliges Benehmen um die Gunst des weiblichen Geschlechts sich zu bewerben, was ihr gewiß auch gelungen sein würde, da sie nicht ohne Talent ist, hat sie sich an das Königl. Gerichtsamt Roffen gewendet,

von wo aus eine Verordnung an den hiesigen Gemeindevorstand ergangen ist, daß in jedem concreten Falle die Straubin gerufen, außerdem aber ihr die gesetzlichen Gebühren von 1 Thlr. 20 Ngr. ausgezahlt werden müßten. Da sich die Leute trotz dieser energischen Verwendung aber immer noch nicht daran lehnen, und Niemand die Hebamme nehmen, auch die obigen Gebühren Niemand geben will, so ist dieselbe gegen eine Anzahl Widerspenstige klagbar geworden, und sind wir gespannt, wie die Entscheidung ausfallen wird.

**Pirna,** 4. Septbr. Heute Mittag haben Ihre Majestäten der König und die Königin die hiesige Gewerbeausstellung zu besuchen und dem Ausstellungs-Directorium Allerhöchsthre Befriedigung huldvoll auszusprechen geruht. Ihre Königl. Hohheit die Prinzessin Auguste hatte die Ausstellung bereits gestern Nachmittag besucht.

**Berlin,** 3 Sept. Mehrere Blätter sprechen neuerdings von einem angeblich festgestellten Plane zur Befestigung von Berlin. Wie aus guter Quelle verlautet, ist die Befestigungsfrage einer definitiven Entscheidung noch immer nicht zugeführt worden. Schon seit den Zeiten der Freiheitskriege hat sich wiederholt der Gedanke aufgedrängt, Berlin mit Bertheidigungswerken zu umgeben, und wenn auch bis jetzt keiner von den darauf bezüglichen Plänen zur Ausführung angenommen ist, so behält die Regierung die Sache doch im Auge. Sehr wesentlich zur Unterstützung des schon längst gehegten Vorhabens scheint namentlich der Gedanke beizutragen, daß eine feindliche Besetzung der Landeshauptstadt nur zu leicht geeignet ist, die in derselben ihren Mittelpunkt besitzende Maschinerie der Staatsverwaltung in Unordnung zu bringen, während die Fähigkeit der Hauptstadt, sich auch nur einige Wochen gegen feindliche Angriffe zu halten, einer Entsatzarmee die Möglichkeit rechtzeitiger Annäherung gewährt.

**Frankfurt a. M.,** 3 Sept. Man versichert, es sei wie von Seiten Oesterreichs so auch von Seiten Preußens in Kopenhagen in bestimmtester Weise eröffnet worden, daß die holländische Verfassungsvorlage nicht geeignet erscheine, den gerechten Ansprüchen der Herzogthümer eine entsprechende Abhilfe zu gewähren. Es soll, wofern nicht in genügender Weise weitere Einräumungen zur Erfüllung gemachter Zusagen und zur Befriedigung wohlbegründeter Rechte erfolgen würden, in gewisse Aussicht gestellt worden sein, daß sofort bei Wiederaufnahme der Sitzungen der Bundesversammlung die deutsch-dänische Angelegenheit durch eine gemeinsame Vorlage von Seiten Oesterreichs und Preußens vor den Bund gebracht werden solle.

**Mannheim,** 1. Sept. Gestern Nachmittag fand im Rathhauslocale unter dem Vorstehe des Hrn. Stadtdirectors und Oberbürgermeisters eine Sitzung hiesiger Fabrikanten und Kaufleute statt, um wegen der endlichen Ausführung der schon längst projectirten Arbeiterwohnungen zu berathen. Obwohl im Laufe der dabei stattfindenden Discussion sich verschiedene Ansichten geltend machten, so war man doch darin einig, daß diese Arbeiterwohnungen und eine zu ihrer Gründung zu bildende Actiengesellschaft nützlich, ja sogar nothwendig sei und daß es sich nur um das „Wie“ der Ausführung handle. Man hofft, noch diesen Herbst oder Winter vorbereitende Schritte zur Ausführung dieses Plans, Ankäufe von Localität u. s. w. treffen zu können, um bis Frühjahr mit dem Bau selbst zu beginnen.

**Paris,** 2. Septbr. Nach der „Indép.“ hat der Kaiser gestern folgenden Tagesbefehl an die Truppen des Lagers von Chalons gerichtet:

„Soldaten! Ich habe Euch hier unter meinem Commando vereinigt, weil es nützlich ist, daß die Armee in dem gemeinschaftlichen Leben des Lagers den nämlichen Geist, die nämliche Mannszucht und Instruction erhält. Die Garde, als Elite-Corps, muß sich vor Allem durch ihre beständigen Anstrengungen auf dem Rufe erhalten, den ihr ihre alten Traditionen und ihre neuen Dienste auf dem Schlachtfelde verliehen haben. Die Römer — sagt Montesquieu — betrachteten den Frieden als